



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Vom Tempel des Theseus zu Athen. Tafel 7.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

stabe auf unserer Tafel zu finden. Sie war, so wie sämtliche Steine der Dachbedeckung und die Sturzriegel an der Traufe, aus weißem Marmor gearbeitet.

Die Einrichtung an den Giebelecken war jener ähnlich, welche an den Propyläen zu Eleusis gefunden und von uns auf Taf. 12. dargestellt wird. Auf den keilförmigen Bänken über diesen Ecken waren einst sitzende beflügelte Greifen angebracht, wie die aufgefundenen Fragmente vermuten lassen; auf der Tafel sind dieselben nach unserer Ergänzung angegeben.

Von dem Akroterion auf der Giebelspitze hat sich mehr erhalten: zwischen zwei weiblichen Figuren von alterthümlichem Styl (Hoffnungen oder Horen), aufblühende Knospen vom Granatapfel in der einen Hand tragend, befand sich eine lyra-ähnliche Verzierung, welche rückwärts von einem dahinter sitzenden Löwenköpfigen Greif gehalten ward. Dieser Aufsatz war, so wie die auf den Ecken, aus Marmor und theilweis bunt bemalt.

Alle übrigen Architekturtheile des Tempels, als Säulen, Gesimse und Mauern, waren aus einem gelblichen Sandstein gehauen und allenthalben auf ihrer Oberfläche mit einem wei-

ßen Stuck überzogen, der einst mit Farben bemalt war. Am Architrav sind hier Spuren von gelbem und grünem Laubwerk aufgefunden worden. Die Länia war zinnoberroth und die Megula blau bemalt, auch die Triglyphen mit dem Bande über den Metopen, sowie die Dielenköpfe waren blau gefärbt. Der Kranzleisten und dessen Unterglieder waren roth. Spuren von aufgemalktem Rankenwerk fand man auf der verticalen Oberfläche des Kranzleistens. (S. unser Detail-Buch Taf. IV.) Das Cimatium darüber hatte roth und blau abwechselndes Blätterwerk. Eben so waren auch die Blumen an der Sima gemalt. Der Grund des Giebelsfeldes war blau. Die Giebelwand zeigte eine dunkelrothe Farbe, und der Fußboden einen mit Zinnober roth gefärbten, $\frac{1}{2}$ Zoll starken Stucküberzug. *)

In den beiden Giebelsfeldern waren einst die für die Kunstgeschichte so wichtigen äginetischen Marmor-Statuen aufgestellt, deren Ueberreste jetzt in der Glyptothek in München aufbewahrt werden. Auch an diesen Sculpturen sind noch Spuren von einer einstigen, wenigstens theilweisen Bemalung zu bemerken. **)

*) M. J. A. Blouet, Expédition scientifique de Morée.

**) M. J. Wagners Bericht über die äginetischen Bildwerke.

Vom Tempel des Theseus zu Athen. *)

Tafel 7.

Dieser Tempel wurde nur wenige Jahre nach dem vorbetrachteten zu Aegina, bald nach Beendigung der Perserkriege, um 465 v. Chr. aus penthelischem Marmor erbaut, um darin die Gebeine des nahezu 800 Jahre früher auf Skyros getödteten Theseus beizusetzen, welche Kimon dort aufgefunden und nach Athen gebracht hatte.

Der Tempel des Theseus gehört zu der Gattung des Peripteros-Herastylos dorischer Bauart mit 13 Säulen an jeder Langseite, und wurde das Vorbild vieler späteren Tempel. Wir verweisen in Ermangelung eines Grundrisses auf den sehr ähnlichen Tempel der Nemesis zu Rhannus. Man sehe Taf. 9. Fig. 4.

Am Theseus-Tempel erscheinen zuerst diejenigen schönen Verhältnisse, wie wir sie nur an den Werken aus dem perikleitischen Zeitalter wieder finden; derselbe ist zugleich einer der am besten erhaltenen Tempel, denn selbst das marmorne Deckenwerk liegt zum Theil noch an seiner ursprünglichen Stelle; wir werden die Construction beim Tempel zu Rhannus erklären. Siehe auf Taf. 9. u. 10.

Die Sima auf unserer Tafel ist ergänzt, sie mochte je-

doch in der Wirklichkeit mehr Aehnlichkeit mit jener von Aegina auf Taf. 6. gehabt haben. Von den Akroterien des Giebels, so wie von der marmornen Dachbedeckung mit Antefixen oder Vorsteckziegeln am Rand der Traufe, haben sich nur unbedeutende Spuren erhalten.

Bei einer Vergleichung mit dem um ein Weniges älteren Tempel von Aegina wird man bedeutende Verbesserungen in den Gliederungen wahrnehmen können; das Cimatium der Kranzplatte ist zarter gehalten, jedoch ähnlich bemalt. Das Säulenkapital ist nicht so großkopfig, auch nur mit Einem Halsseinschnitte geziert. Das Kapital des Pilasters *) ist fein gegliedert und dessen Schaft mit einer mächtigen Basis versehen.

Eines der Giebelsfelder war mit Statuen geziert; dergleichen mehrere Metopen mit Reliefs, die Thaten des Theseus und seines Freundes Herkules darstellend; dann auch die Frieße im Inneren mit vortrefflichen Flachreliefs, welche Pausanias sämmtlich für Werke des Mykon hält.

Im Naos waren berühmte Wandmalereien. An den Decken der Peristyle haben sich schön stylisirte, polychrome Dr-

*) Stuart und Revett; auch bei Jenkins im Supplement dazu.

*) Siehe unser Detail-Buch Blatt III.

namente erhalten und am Aeußeren ebenfalls farbige Spuren, an den Triglyphen blau, so wie an den Metopenfeldern roth.*)

*) Ueber den Farbenschmuck an griechischen Bauwerken findet man Näheres in folgenden Schriften:

Vorläufige Bemerkungen über bemalte Architektur und Plastik bei den Alten, von G. Semper. Altona 1834.

Ueber die Polychromie der griechischen Architektur und Skulptur und ihre Grenzen, von F. Kugler. Berlin 1835.

Dies Monument verdankt seine Erhaltung hauptsächlich dem Umstand, daß es von den Neugriechen als Kirche benutzt wurde; gegenwärtig dient es als Museum für Kunst-Alethümer.

Bemerkungen auf einer Reise nach Griechenland, von L. v. Klenze. 1836.
Hittorf: Restitution du temple d'Empedocle à Selinunte ou l'architecture polychrome chez les Grecs. Paris 1851.

Vom Parthenon zu Athen. *)

Tafel 8.

Nachdem Athen durch den Vorrang und die Schutzherrschaft über die verbündeten Griechen zu der Verwaltung der Bundeskasse gelangt, und der Beschluß zur gemeinsamen Erneuerung der von den Persern zerstörten Heiligthümer in den vereinten Staaten gefaßt war (um 461 v. Chr.), erhoben sich zunächst in Athen selbst, durch den wachsenden Einfluß des ebenso kunstsinigen als staatsklugen Perikles begünstigt, jene mit Recht so bewunderten Bauwerke auf der Akropolis, der Parthenon und das Propyläon, zwei der edelsten Beispiele dorischer Bauart.

Inmitten des geheiligten Raumes, auf der höchsten Stelle, wo früher das alte Hekatonpedon stand, ward das Heiligthum der jungfräulichen Schutzzöttin der Stadt, der Minerva parthenos, binnen 10 Jahren erbaut und 438 v. Chr., etwa 30 Jahre nach dem Theseus-Tempel, vollendet. Der Bildner Phidias, dem alle perikleischen Kunstunternehmungen übertragen waren, hatte die Oberleitung dabei, Iktinos und Kallikrates führten den Bau ganz in penthelischem Marmor aus.

Der Parthenon ist ein Peripteros-Diaktylos-Hypäthros mit dreischiffiger Cella, worin die 26 griechische Ellen hohe Statue der Göttin, von Phidias selbst aus Gold und Eisen gearbeitet, aufgestellt war. Der Cella schloß sich ein geräumiger Opisthodomos an, der zur Aufbewahrung des Staatsschatzes diente. Jeder dieser Räume ist durch eine besondere Vorhalle zugänglich, vor welcher je ein sechsäuliges Prostylos steht, so daß das Ganze einen Amphiprostylos bildet, dessen umgebender Fries 528 Fuß lang mit einer Reliefdarstellung des panathenäischen Festzugs geziert war. Dieser Amphiprostylos ist von einem Peristylos oder Säulengang umgeben, mit 8 Säulen unter jedem Giebel und 17 an jeder Seite, die Ecksäulen eingerechnet.

Diese Säulen tragen ein vollständiges Gebälk, in dessen Triglyphen 92 Metopen Platz fanden, welche in Hautreliefs

*) The Antiquities of Athens measured and delineated by James Stuart and N. Revett. Vol. II. 1787.

die Kämpfe der Athener mit den Centauren und Amazonen darstellen.

Die beiden Giebelfelder waren mit den vollendetsten Colossal-Statuen geziert. Im östlichen Giebel, über dem Haupteingang, war die erste Erscheinung der Minerva unter den Göttern, im westlichen ihr Kampf mit Poseidon um die Schutzherrschaft über Athen dargestellt.

Ein farbiger Hauch überzog die schönen Formen und gab ihnen die lebensfrische Harmonie, welche aus allen Kunstwerken jenes höchsten Aufschwungs so reizvoll hervorleuchtet.

Unsere Tafel enthält den Aufriss der Ordnung von der Ecke einer Langseite genommen. Die von der Giebelspitze herabkommende Sima endigt sich, um die Ecke biegend, mit dem Löwenkopfe, welchen man in unserm Detail-Buch Bl. I. mit der Bemalung der Sima genauer dargestellt finden wird. Ueber den Ecktriglyphen befindet sich der erste Stirnziegel, und weiterhin ist über jeden Triglyphen ein solcher aufgestellt; man sehe unsere Tafel 14. Fig. 7. Hinter dem Löwenkopfe und dem ersten Stirnziegel befindet sich eine keilförmige Plinthe für die Eckerböschung, das Akroterion. Das Regenwasser tropft zwischen den Stirnziegeln über das Stillicidium ab. In dem anschräfferten Durchschnitt des Gesimses wird diese Construction vorgestellt. Dieses Stillicidium stellt die Dicke der Dachbedeckung vor und ist daher auch unter den aufgebogenen Randziegeln (der Sima des Giebels) fortgeführt, wie der Durchschnitt bei D zeigt, wo jedoch die Dielenköpfe mangeln, da sie hier aus der Construction nicht nachzuweisen wären. Ebenfalls ist auch die Unteransicht der Kranzplatte mit der in flachem Relief gearbeiteten Palmette in der Eckmetope dargestellt.

Die Nagelköpfe am Architrav unter den Triglyphen sind cylindrisch gearbeitet, wie diejenigen an den Dielenköpfen. Die Kapitäl der Säulen sind mit fünf Leisten oder Annuli unter dem Echinus gegürtet, während diejenigen vom Prostylos der Cella und Opisthodom nur drei dergleichen zeigen. Man sehe sie bei A und B in größerem Maasstabe angegeben.